

Funkamateure machen sich für Morsetelegrafie stark

Anerkennung durch UNESCO angestrebt / Übertragungstechnik droht in Vergessenheit zu geraten / Anfänge in Cuxhaven gelegt

VON THOMAS SCHULT

BÜLKAU. Die Geschichte der Telegrafie, also die Übermittlung von codierten Nachrichten über eine größere Distanz ohne den Einsatz von Boten, reicht bis in die Antike zurück. Waren es damals hauptsächlich Feuer- oder Rauchzeichen, die dafür eingesetzt wurden, kam ihr Durchbruch nach der Entdeckung der Elektrizität. Erste drahtgebundene Telegrafen wurden um 1830 entwickelt, per Funk konnten knapp 70 Jahre später Daten übertragen werden, wobei einer der Wiegen auch in Norddeutschland stand.

So war es der deutsche Physiker und spätere Nobelpreisträger Ferdinand von Braun, der am 20. September 1900 die gut 62 Kilometer lange Strecke zwischen Cuxhaven und Helgoland mittels drahtloser Telegrafie überwand. Damit war auch der Grundstein gelegt für Funkverbindungen zu Schiffen auf See. Verwendet wurde dazu lange Zeit ein von Samuel Morse ausgeklügeltes und vom Hamburger Friedrich Clemens Gerke im Jahr 1848 weiterentwickeltes Codierungsverfahren, das Morse-Alphabet.

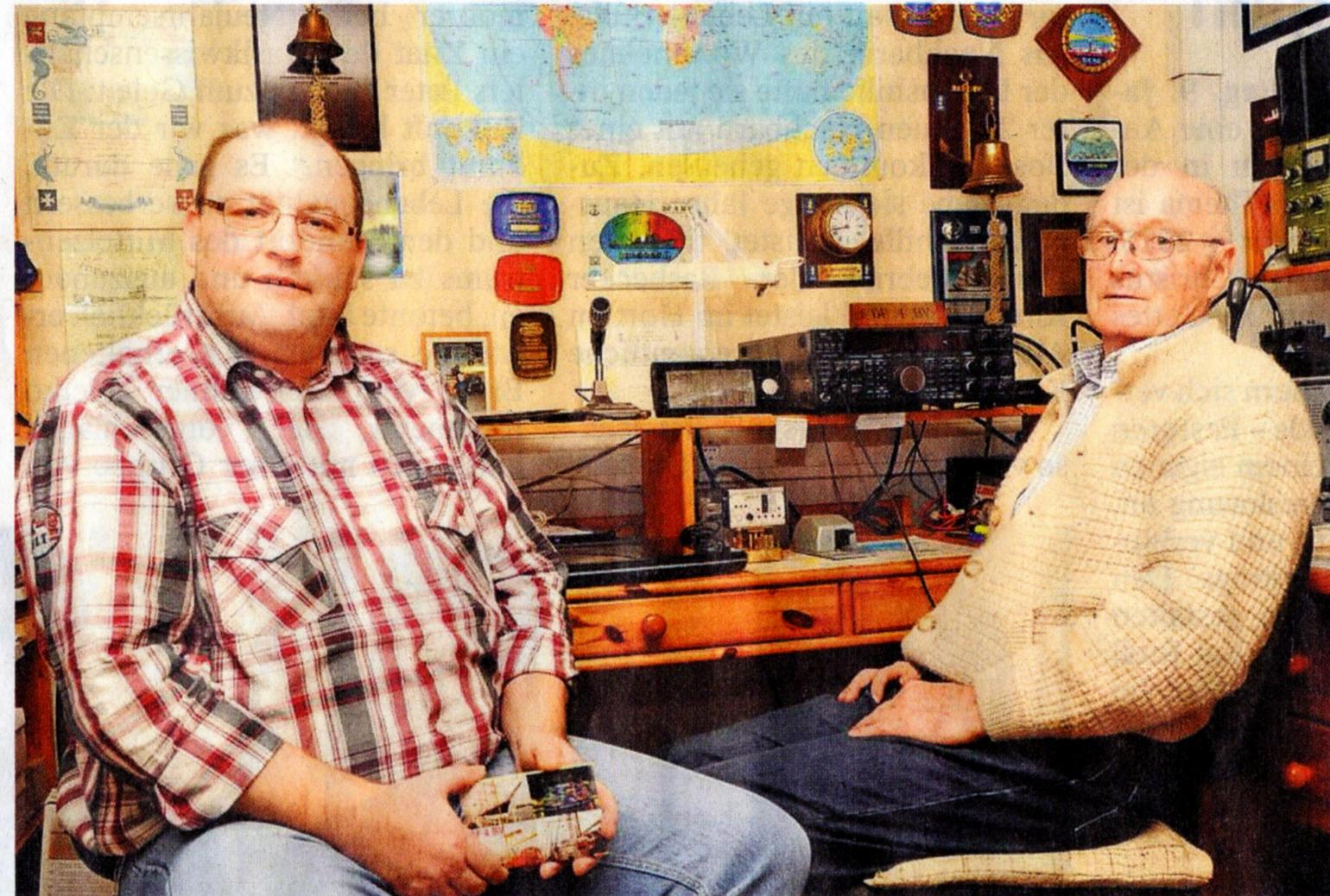
Vor 15 Jahren eingestellt

Es hat bis heute fast unverändert Bestand, wurde zum letzten Mal wohl eher symbolisch im Mai 2004 durch das „@-Zeichen“ er-

weitert, das im Morsecode durch „- - - -“ dargestellt wird. Symbolisch deshalb, weil Satellitenverbindungen der Telegrafie den Rang abgelaufen und Küstenfunkstationen wie „Kiel Radio“ und „Norddeich Radio“ längst ihren Betrieb eingestellt haben. Seit Ende der 1990-Jahre wird die Morsetelegrafie daher nur noch von Funkamateuren benutzt. Um diese Übertragungstechnik quasi unter „Artenschutz“ zu stellen und somit für die Nachwelt zu erhalten, bemühen sich Funkamateure weltweit um eine Anerkennung der Morsetelegrafie als immaterielles Kulturerbe der UNESCO.

Aufnahme in Bundesliste

In der Bundesrepublik ist der Deutsche Amateur-Radio-Club, kurz DARC federführend in dieser Angelegenheit. Ende letzten Jahres konnte die Initiative einen ersten Erfolg vorweisen, wie Mike Kapplusch und Heinz Müller vom Ortsverband Wingst E32 des DARC jetzt mitteilten. Die Morsetelegrafie wurde in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen, als „bedeutende interkulturelle Kultur- und Kommunikationsform, die Raum und Zeit überwindet“, wie es in der Begründung heißt. Die rheinland-pfälzische Ministerin für Bildung, Wissenschaft,



Die beiden Funkamateure **Mike Kapplusch** und **Heinz Müller** (von links) aus Bülkau wünschen sich eine Anerkennung der Morsetelegrafie als immaterielles Kulturerbe der UNESCO.

Foto: Schult

Weiterbildung und Kultur Vera Reiß begrüßte die Aufnahme der Morsetelegrafie in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes: „Die Morsetelegrafie war und ist eine internationale kulturelle Ausdrucksform, die trotz ihrer großen Bedeutung in der Vergangenheit, angesichts der modernen Kommunikationswege, vom Aussterben bedroht ist. Eine Anerkennung als immaterielles Kulturerbe ist für diese doch recht anspruchsvolle Fertig-

keit, die die Welt verändert hat, auch angemessen.“

Schutz der Frequenzen

Die Funkamateure erhoffen sich nach einer Anerkennung durch die UNESCO eine Aufwertung ihrer Tätigkeit und einen Schutz der von ihnen genutzten Frequenzen. Die Begehrlichkeiten, gerade von kommerziellen Anbietern, nach den knapper werdenden Funkbändern seien groß, sagt Kapplusch. Der Bülkauer Heinz Mül-

ler, selbst passionierter Nutzer der Morsetelegrafie, sieht auch die technischen Vorteile dieser Übertragungsart: „Dadurch, dass nur zwei Zeichen, Strich und Punkt, gesendet werden müssen, funktioniert die Telegrafie auch unter schwierigsten technischen Bedingungen.“

Bleibt also zu hoffen, dass es noch möglichst lange „Dah-dit-dit-dah-dah-dit-dit“ beim Lesen der Niederelbe-Zeitung durch den Äther schallt...